

Seligpreisungen: Frieden stiften

Gemeinde: CGMG

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Thema: Erklären, warum es so wichtig ist das Evangelium (= Frieden mit Gott) zu predigen

Ziel: zum Evangelisieren ermutigen

Text: Mt 5,9

Einleitung:

Neuguinea im Jahr 1962. In völliger Isolierung von der Außenwelt lebt, quasi im Steinzeitalter, der Stamm der SAWI. Es waren recht unangenehme Gesellen, Kopfjäger und Kannibalen, die die Schädel ihrer Opfer als Kopfkissen verwendeten. Unter den Sawi war tückischer Verrat das höchste Ideal. Die am höchsten verehrter Form dieses Ideals bestand darin, jemanden – wie man es nannte – „mit Freundschaft zum Schlachtfest zu mästen“. ... **erklären** ... Als das Missionsehepaar Don und Carol Richardson den Sawi die Geschichte Jesu erklären, sind sie begeistert. Nur sind sie es nicht von Jesus, sondern von Judas! Der Verräter Judas war eine Ausgeburt von Sawi-Männlichkeit und der Kuss, mit dem Judas den Herrn verrät, war ein absolut großartiger Ausdruck der Tücke und der Hinterlist. Wie kann man einem solchen Volksstamm trotzdem das Evangelium nahe bringen?

Die Lösung lag in einem Brauch der Sawi. Obwohl sie ausgesprochen kriegerisch waren, gab es doch eine Möglichkeit zwischen zwei Stämmen Frieden zu schließen. Dazu wurde ein Kind ausgetauscht. Dieses Kind – das sogenannte Friedenskind – wurde in den anderen Stamm aufgenommen. Solange es lebte bestand Frieden. Starb es, war es mit dem Frieden vorbei.

Die Richardsons erklärten nun den Sawi, dass der Gott des Himmels auch zornig auf die Menschen ist, die seine Gebote übertreten. Der Mensch lebt mit Gott im Krieg. Ein Zustand, den der Tod besiegeln wird. Aber Gott hat uns auch ein Friedenskind auf die Erde geschickt hat. Es ist Jesus. Gott bietet den Menschen, die Jesus in ihr Leben aufnehmen, Frieden an. Und da Jesus ewig lebt und nie stirbt, ist Gottes Friedensangebot ein ewiges Friedensangebot. Die Sawi haben dieses Bild gut verstanden, der Stamm hat sich bekehrt, Kannibalismus und Verschlagenheit aufgegeben und das Evangelium zu anderen Stämmen gebracht.

Friede ist ein zentrales Thema in der Bibel:

Jesus ist wie wir vorhin aus Jes 9,6 gesungen haben der Friedefürst. Er kam

auf die Erde, um Frieden zu bringen. Mehrfach betont er¹, dass er seinen Jüngern Frieden gibt, der Gruß Jesu an seine Jünger nach der Auferstehung lautet *Friede sei mit euch*² und auch nach seiner Himmelfahrt spielte Gottes Friede eine herausragende Rolle bei den ersten Christen: Nicht nur als Gruß i.S.v. Ich wünsche dir Gnade und Friede – so in beinahe allen Briefanfängen, sondern auch als zentrales Thema ihrer Predigt. Wenn Petrus dem gottesfürchtigen, aber aus Unwissenheit noch nicht gläubigen Hauptmann Cornelius das Evangelium erklärt und damit die Tür zur Heidenmission aufstößt, dann kann er den Dienst Christi zusammenfassen, indem er sagt, dass <Gott> *Frieden verkündigte durch Jesus Christus*³ oder wörtlich: Frieden evangelisierte durch JC.

Heute möchte ich mit euch über die 7. der Seligpreisungen aus Mt 5,9 reden:

Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.

4 Unterpunkte in der Predigt:

1. Die Not des Gottlosen
2. Der Auftrag Gottes – Frieden stiften
3. (kurzer Blick) die Verheißung
4. I have a dream

Die Not des Gottlosen

Der Mensch ohne Gott hat ein zentrales Problem: Er sehnt sich nach Frieden – nach innerem Frieden, Frieden mit den Menschen seiner Umgebung und natürlich auch nach politischem Frieden – aber egal, was er auch probiert, es funktioniert nicht wirklich.

Das Schlimme daran ist, dass er oft genug selbst seinen Teil dazu beiträgt, Unfrieden zu stiften, vielleicht ohne es zu wollen: ein bisschen Hetze hier, ein wenig Gemeinheit dort, ein kleiner Scherz über das Aussehen oder vielleicht ein echter Wutausbruch? – Egal – Jeder Mensch zeigt durch sein Verhalten, dass die Bibel recht hat wenn sie das Fazit unter der Beurteilung aller Menschen mit den Worten zieht:

*Den Weg des Friedens haben sie nicht gekannt*⁴.

Drei können Frieden halten, wenn zwei fort sind, sagt ein Englisches Sprichwort. – Trifft den Kern, oder? Wir sind doch schon froh, wenn Radio Paradiso

¹ Joh 14,27; 16,33

² Lk 24,36; Joh 20,19.21.26

³ Apg 10,36

⁴ Röm 3,17

wenigstens eine wirklich gute Nachricht vor den eigentlichen Nachrichten bringt. Was danach als echte Nachrichten kommt ist Horror pur – hauptsächlich Krieg, Krieg, Krieg. Mal zwischen Völkern (Stichwort Eroberung des Palästinenserlagers Dschenin) mal nur zwischen Menschen (Stichwort Anschlag auf Synagoge in Djerba).

Liest man Zeitung muss man Gott zustimmen:

Den Weg des Friedens haben sie nicht gekannt.

Spöttisch hat jemand gesagt: *Friede ist jener ruhmreiche Moment in der Geschichte, in dem alle innehalten, um nachzuladen.*

Egal welche Seite des Unfriedens man sich anschaut – Weltfrieden oder das friedliche Zusammenleben mit den Nachbarn von nebenan oder diese Sehnsucht nach innerem Frieden – immer wieder stellt man fest: Irgendwas geht schief. Man betrachtet Symptome eines anderen, viel größeren Problems.

Das eigentliche Problem liegt in der Beziehung des Menschen zu seinem Gott. Krieg, Streit und innere Unruhe sind das Ergebnis eines gottlosen Lebens.

Vor seiner Bekehrung zu Gott ist der Mensch ein Rebell. Er lebt nicht neutral, sondern in Auflehnung gegen Gott. Es herrscht Krieg. Und können wir uns vorstellen, in welcher Gefahr ein Mensch steht, der Gott zum Feind hat? ...

Wenn Gott wollte, könnte er sofort mit dem Leben aller seiner Feinde Schluss machen, seinen ganzen Zorn über sie ausschütten und sie – wie es Sacharja das Gericht über die Völker am Tag des Herrn beschreibt – in einem Moment bei lebendigem Leibe verwesen lassen. Stellt euch vor, das würde jetzt geschehen! Hier mitten unter uns – erklären, Nachbar anschauen, plötzlich verwest der Augapfel... – ABER Gott tut es nicht! Gott wartet, hat Geduld und will, dass möglichst viele Menschen ihre Füße auf den Weg des Friedens richten⁵, das Evangelium des Friedens⁶ hören, verstehen und den Herrn des Friedens, das ist Jesus, in ihr Leben aufnehmen. In diese dringliche Situation hinein spricht Jesus sein *Glückselig die Friedensstifter* und deshalb wollen wir uns den Auftrag etwas genauer ansehen.

Der Auftrag Gottes – Frieden stiften

Frieden stiften kann nur der, der selber Frieden mit Gott hat

Wie wir schon gesehen haben, ist Jesus der Weg zum Frieden mit Gott. Röm 5,1 heißt es dazu:

(Folie) Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben,

⁵ Lk 1,79

⁶ Eph 6,15

so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.
Erklären: Rechtfertigung aus Glauben → Beendigung der Feindschaft.

Am Kreuz hört die Feindschaft auf⁷, weil Jesus dort für die Menschen, die ihm vertrauen, den Zorn Gottes erträgt. Deshalb kann Paulus in Eph 2,14 auch formulieren: *Er <Jesus> ist unser Friede.*

Wir haben es hier mit dem wichtigsten Frieden zu tun, den ein Mensch braucht: Frieden mit Gott. Aber Friede mit Gott ist nicht nur abstraktes Konzept zum Verstehen und Abheften, sondern wer ihn empfängt, empfängt die Verpflichtung, ihn weiterzugeben und so kommen wir zu unserem eigentlichen Thema und einem zweiten Unterpunkt:

Wer Frieden mit Gott hat, soll zum Friedensstifter werden

Diese Aufforderung kann in zwei Richtungen verstanden werden:

- a) Mensch – Gott = Evangelisation
- b) Mensch – Mensch = zwischenmenschliche Konfliktbewältigung; wird später bei Mt 5,23.24 ein Thema, wer nicht warten kann, dem sei ein Buch empfohlen *Sei ein Friedensstifter*, von Ken Sande. – gute Zusammenstellung der biblischen Prinzipien zu dem Thema Konfliktbewältigung.

Gott vertraut uns ein Mission an. Wir sollen wörtlich: Friedensmacher sein. Gott bietet jedem Menschen seinen Frieden an – und wir können ihm dabei helfen, dieses Friedensangebot zu erkennen und anzunehmen.

Die zentrale Stelle dazu, die unsere Aufgabe beschreibt, findet sich im 2Kor 5.18.20

*Alles aber von Gott,
der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus
und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat.
So sind wir nun Gesandte an Christi Statt,
indem Gott gleichsam durch uns ermahnt;
wir bitten für Christus:
Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Alles: Bezieht sich auf die neue Natur des Gläubigen; er macht neu

Versöhnt: kommt im Dt. von sühnen. Nicht von Sohn. Es geht um Aussöhnung, um Frieden schließen

Gesandte: oder Diplomat. Hohe Position mit hoher Verantwortung.

Bitten: w. flehen, betteln, erbitten – können wir uns einen solchen Gott

⁷ Eph 2,16; Kol 1,19

vorstellen?

Wir sollen zu den Menschen hingehen und sie auf Gottes Angebot aufmerksam machen – mit Einsatz, Fingerspitzengefühl und Hingabe. Wenn Paulus seinen evangelistischen Lebensstil beschreibt, dann sagt er: *ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette*⁸. **Erklären.**

Noch ist Zeit. Am 10. April musste der Schweizer Botschafter Berlin wegen einer angeblichen Sex-Affäre verlassen. Es hieß von Seiten der Regierung: „Er könne unter den gegebenen Umständen seine Mission in Berlin nicht mehr wirkungsvoll erfüllen.“ Verständlich.

Und was wird man über unseren Dienst als Gottes Diplomaten einmal sagen, wenn wir vor unserem Auftraggeber stehen? Wird er dann sagen: *Recht so, du guter und treuer Knecht!*⁹ Oder wird unser Leben dem Gericht nicht standhalten, weil wir ein Leben der Ausreden und des Ungehorsams geführt haben?

Die Entscheidung liegt bei uns. Nehmen wir den Auftrag an? Werden wir zum Friedensmacher?
Ü: Es lohnt sich.

(kurzer Blick) Die Verheißung

Wer den Weg zum Glück geht und Frieden bringt, bekommt eine schöne Verheißung:

Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.

Oder „genannt werden“.

Wenn Jesus davon spricht, der Sohn Gottes zu sein¹⁰, dann bringt er damit die wesensmäßige Übereinstimmung zwischen sich und dem Vater zum Ausdruck. Wenn wir uns als leidenschaftliche Friedens-Macher erweisen, wird man uns Söhne Gottes nennen, weil wir Gott ähnlich sind. Man wird sagen: „So wie der sich verhält, na der muss doch zu Gott gehören!“.

Wir werden nicht zu Söhnen, das wird man durch den Glauben, aber andere werden es merken, dass wir den Charakter Gottes haben.

In SP 6 ging es darum ein ungeteiltes Herz zu haben → Gottes Anliegen, Prioritäten, Ziele zu meinen machen. Ja was will denn Gott, den die Apostel als Gott des Friedens¹¹ bezeichnen? Er will, dass wir seine Vorliebe für Frieden teilen. Dass Jesus gekommen ist, zeigt, wie sehr Gott Frieden liebt.

⁸ 1Kor 9,22

⁹ Mt 25, 21

¹⁰ Joh 5

¹¹ Phil 4,9; 1Thes 5,23; Heb 13,20

Und wenn wir genauso leben, dann werden das andere mitbekommen.

I have a dream

Was fangen wir nun damit an?

Der Weg des Glücks führt uns zu den Menschen, die Gott nicht kennen.

Für viele von uns ist das nicht neu.

Aber darf ich einmal die Frage stellen, ob wir wirklich auf diesem Weg glücklich werden wollen?

Wir nähern uns dem Ende der Seligpreisungen. Und ich möchte langsam die Frage stellen:

Wo suchen wir unser Glück?

Wie richten wir uns in dieser Welt ein, um glücklich zu sein?

Was sind für uns die Garanten des Glücks?

Sind es die Dinge, die Jesus aufzählt? Oder ist unser größtes Glück ein Stück Freizeit, das wir mit aller Kraft verteidigen? Oder ist es eine Beziehung, für die wir alles tun würden, selbst wenn es bedeuten würde, Gott ungehorsam sein? Oder ist es ein Traum, an dem mein Herz hängt – egal wie wichtig?

Wenn du jetzt ehrlich aufschreiben müsstest, was ist dein größtes Glück und was tust du, um glücklich zu sein: Was würdest du aufschreiben?

Ist dein größtes Glück Gott, so wie der Psalmist schreibt: *Ich habe zum HERRN gesagt: „Du bist mein Herr; es gibt kein Glück für mich außer dir¹²“.*

Und wenn es darum geht, glücklich zu werden, folgen wir Jesu Vorgaben?

- [arm im Geist] Arbeiten wir daran, dass wir die Realität unserer Verlorenheit nicht aus den Augen verlieren oder fangen wir an stolz zu sein auf das, was wir erreicht haben? Wollen wir wieder ein bisschen wie Gott sein? Selber bestimmen?
- [traurig] Arbeiten wir daran Sünde in unserem Leben als solche zu entlarven und tut sie uns noch zutiefst leid? Oder haben wir uns an ein gewisses Maß an schlechtem Gewissen gewöhnt? Oder schlimmer noch, haben aufgehört traurig zu sein und uns mit Sünde arrangiert?
- [sanftmütig] Arbeiten wir an unserer Bereitschaft zum Gehorsam? Oder wollen wir lieber unsere eigenen Wege gehen? Haben wenig Interesse an biblischer Unterweisung und machen es Gott schwer, uns zu prägen?
- [Hunger nach Gerechtigkeit] Arbeiten wir daran, Gottes Gerechtigkeit in unserem Leben, praktisch umzusetzen in einzelnen kleinen gerechten Taten? Oder leben wir womöglich die Triebhaftigkeit unseres alten Menschen aus ohne Interesse an einem Leben, das Gott ehrt?
- [Barmherzigkeit] Arbeiten wir daran, barmherziger zu werden und noch mehr einen Blick für den Nächsten zu bekommen? Suchen wir Gelegenheiten dazu und dienen wir anderen, ohne etwas dafür zurück zu

¹² Ps 16,2

erwarten? Oder gehören wir zu denen, die an einer Not achselzuckend vorbeigehen?

- [ungeteiltes Herz] Arbeiten wir daran, unser Herz täglich auf Gott auszurichten? Ist er mein Ziel? Habe ich den Angeboten dieser Welt entschieden tschüss gesagt? Folge ich ihm ohne wenn und aber nach?

Das waren die Punkte, die wir schon hatten.

Noch einmal möchte ich dich fragen: Bist du auf diesem Weg und suchst du dein Glück auf eine andere Weise?

Dabei hat Jesus so recht: Als ich das erste Mal einen Menschen zum Herrn führen durfte, habe ich begriffen - das ist wirkliches Glück¹³!

Und heute habe ich einen Traum.

Ich habe den Traum, dass jeder hier in den nächsten 12 Monaten einem Menschen den Weg zum ewigen Leben zeigen darf. Ich weiß, dass die meisten von euch jetzt den Kopf schütteln, weil sie die Idee für so abwegig halten wie einen Flug zum Mond.

Aber ist das nicht krank? Hier steht Jesus und sagt: Sei ein Friedensstifter. Und die meisten Berliner Christen denken sich: ja, ja, eigentlich hat er recht – Friedensstifter sein, wäre schon wichtig, aber seien wir doch ehrlich: heute klappt das nicht mehr!

Wie wäre es, wenn wir das Gegenteil beweisen würden?

Wie wäre es, wenn nichts uns davon abbringen könnte, ein Friedensstifter zu sein?

Wie wäre es, wenn wir – egal was es kostet – alles daran setzen, so vielen Menschen wie möglich das Evangelium zu bringen:

Wäre das ein Leben das sich lohnt – ich denke schon. Es wäre das Leben Jesu.

¹³ Ich war schon 10 Jahre gläubig, bis ich erleben durfte, wie es ist, einen Menschen zum Herrn Jesus zu führen. Heimlich habe ich mich damals mit einer alten Frau getroffen, deren Mann ihr verboten hatte, zum Hauskreis zu kommen. Und zwar bei ihrer gläubigen Tochter, wo sie als Babysitter half. An einem Abend, als sie alles verstanden und für sich geklärt hatte, betete sie leise zum Herrn Jesus und nahm ihn als Retter und Herrn auf. Als ich nach Hause fuhr, wäre mein Herz vor Freude und Jubel beinahe zersprungen. Ich durfte einem Menschen das Evangelium erklären. Im Himmel wird es jemanden geben, der durch mich dort hin gekommen ist! Ich war total begeistert.